Nr. 6. Dienstag, 8. Januar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

XX. Jahrgang.

Großherzog Karl Alexander †.

Großherzog Karl Alexander ist am Sonnabend, Abends 6¼ Uhr, sanft hinübergeschlummert, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nachdem schon im Laufe des Sonnabend-Nachmittags die Athemzüge immer schwächer geworden waren. Im Sterbezimmer waren anwesend: der Erbgroßherzog, der Herzog-Regent und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, zwei Prinzen Reuß (Enkel des Großherzogs), Staatsminister Rothe, General-Adjutant v. Palézieux, die Aerzte Geheimrath Dr. Pfeiffer und Dr. Matthes, die Oberin des Sophienhauses, die Hofprediger Spinner und Dilthey und die nähere Dienerschaft. Die Aufbahrung der Leiche findet in der Garnisonkirche statt. Die Stadt legte sofort Trauer an. Von sämmtlichen Thürmen läuteten die Glocken.

Am Sonntag Abend 9 Uhr fand im weimarischen Schlosse eine Hausandacht statt. Heute Abend wird die Leiche in die Hofkirche überführt, wo sie bis zur Beisetzung, welche Freitag, den 11. d. M., Mittags, stattfindet, verbleibt.

Der großherzogliche Hof legte auf sechs Monate Trauer an, der Münchener eine solche von zehn Tagen. Ueber die Trauerbestimmungen am Berliner Hofe liegt noch keine Nachricht vor, doch dürfte auch dort eine Trauer von längerer Dauer angesetzt werden wegen der nahen Verwandtschaft beider Fürstenhöfe; Kaiser Wilhelm ist ein Großneffe des verstorbenen Großherzogs.

Weimar, 7. Jan. Im Laufe der Nacht von Sonnabend zu Sonntag und während des Sonntags liefen beim großherzoglichen Hof in herzlichen Worten gehaltene **Beileidstelegramme** von fast allen regierenden Fürstenhäusern Deutschlands und des Auslandes ein.

Großherzog **Karl Alexander** August Johann war am 24. Juni 1818 in Weimar als einziger Sohn des 1853 gestorbenen Großherzogs Karl Friedrich geboren. Er studirte in Jena und Leipzig, diente dann ein Jahr lang im Breslauer Leibkürassier-Regiment und ging hierauf lange Jahre auf Reisen. Am 8. Juli 1853 folgte er seinem Vater in der weimarischen Regierung. Er behielt das von dem Minister v. Watzdorf unter seinem Vater nach 1848 eingeführte liberale System bei. Wie namentlich sein Vorgänger Karl August hat der Großherzog stets regen Antheil an Wissenschaft und Kunst genommen, den er seinerseits vornehmlich an den bildenden Künsten bethätigte, wozu ihn wahrscheinlich seine großen Reisen animirt haben. So ist besonders seiner Thatkraft die Wiederherstellung und Ausschmückung der Wartburg zu verdanken, deren Hauptgebäude, das Landgrafenhaus, vornehmlich unter seiner Regierung restaurirt wurde. Er hat sich diesen künstlerischen Trieb viel Geld kosten lassen und dabei viel Geschmack und historischen Sinn entwickelt. Weitere Werke waren die Gründung einer Kunstschule in Weimar und die eines Museums. Sein liebster Verkehr war der mit Künstlern und Gelehrten. In der deutschen Frage hielt er stets treu zu dem mit ihm verwandten preußischen Herrscherhause. Die um acht Jahre ältere Schwester des Großherzogs, die ehemalige Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar, wurde am 11. Juni 1829 die Gattin des damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, am 2. Januar 1861 preußische Königin und am 18. Januar 1871 deutsche Kaiserin. Die älteste Schwester des Großherzogs, Maria († 1877), war mit dem jüngeren Bruder Kaiser Wilhelms, dem Prinzen Karl († 1883) vermählt. Dieses verwandtschaftliche Verhältniß der beiden Fürstenhäuser brachte es mit sich, daß die Beziehungen zwischen Berlin und Weimar sehr enge waren.

Damit ist auch die Verleihung hoher militärischer Würden an den Großherzog Karl Alexander zu erklären. Er war preußischer Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls, sächsischer und russischer General der Cavallerie, Chef des 5. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), des preußischen Kürassier-Regiments Graf Geßler (rhein.) Nr. 8 und je eines sächsischen, russischen und österreichischen Regiments. Ferner war er Dr. phil. hon. causa und Rector der Universität Jena seit 26. August 1853, Ritter des preuß. Schwarzen Adlerordens und vieler anderer. Als 24jähriger Prinz vermählte er sich mit der Prinzessin Wilhelmine Sophie der Niederlande, die ihm drei Kinder schenkte und nach 43jähriger glücklicher Ehe starb. Der am 31. Juli 1844 geborene Erbgroßherzog Karl August ist am 20. Nov. 1894 unter Hinterlassung zweier Söhne gestorben. Der ältere dieser beiden ist der jetzt zur Regierung kommende Erbgroßherzog **Wilhelm Ernst** (geboren Weimar, den 10. Juni 1876, preußischer Oberleutnant, noch unvermählt), der andere der am 1. Oktober 1900 zu Eisenach verstorbene Prinz Bernhard Heinrich. Der jetzt verstorbene Großherzog Karl Alexander hinterläßt noch zwei Töchter, die Prinzessin Marie (geb. 20. Januar 1849, vermählt seit 1876 mit dem Prinzen Heinrich VII. von Reuß j. L.) und die Prinzessin Elisabeth (geb. 22. Februar 1854, vermählt seit 1886 mit Herzog Johann Albrecht, Regent von Mecklenburg-Schwerin).

Politische Tagesschau.

Danzig, 7. Januar.

Herbert Bismarck über Schutzzollpolitik.

Berlin, 7. Jan. In Bezug auf die Unterredung des Fürsten Herbert Bismarck mit dem italienischen Grafen Laurenzana über die künftige Schutzzollpolitik, worüber dieser Tage ein hiesiges Blatt berichtet hat, werden von einem italienischen Blatt noch folgende Einzelheiten gemeldet: Fürst Herbert Bismarck hat u. a. gesagt: Zwischen den **Agrariern** und den **Großindustriellen** sei mit Einverständniß des Kaisers und des Reichskanzlers ein **Einvernehmen** betreffs der Handelsverträge zu Stande gekommen. Die Agrarier seien bereit, Rußland Erleichterungen zu gewähren und den Zoll auf russisches Getreide auf 5 Mk. pro Metercentner zu beschränken, während Rußland seinerseits die Eisenbahntarife für Petroleum und Kohlen aus Turkestan dermaßen herabsetzen wird, daß dieselben möglichst billig auf den deutschen Markt gelangen können. Andererseits würden die vereinigten Agrarier und Großindustriellen der Reichsregierung eine absolute **Schutzzollpolitik** gegenüber **Amerika** aufnöthigen mit einem Zoll von mindestens 6 Mk. auf Getreide und starken Zöllen auf Baumwolle und Industrieproducte der anderen Länder. Was die Verhandlungen mit **Italien** betrifft, so erklärte Fürst Bismarck, die agrarische Partei fürchte nur die große amerikanische, nicht aber die kleine italienische Einfuhr.

Ueberschriften und Inhalt.

Mitunter hält ein Gesetz nicht, was die Ueberschrift verspricht. So geht es auch mit dem von einem Theil der socialdemokratischen Presse gepriesenen, von der französischen Deputirtenkammer beschlossenen Gesetzentwurf des Handelsministers Millerand „betreffend das obligatorische Einigungsverfahren und das Recht auf Streik“. Erstens ist das in dem Gesetz vorgeschlagene Einigungsverfahren nicht als allgemein obligatorisch gedacht, es trägt vielmehr facultativen Charakter. Es **soll** nämlich sofort in allen Staatsbetrieben und solchen, an die der Staat Arbeiten vergiebt, und **kann** von Provinzial- und Communalverwaltungen zur Einführung gelangen. Private Unternehmer brauchen sich überhaupt nicht daran zu kehren. In dieser „Organisation der Arbeit“, heißt es in der Begründung zu dem Gesetzentwurf, müsse der Staat mit gutem Beispiel vorangehen. Zum anderen ist die gesetzliche Gewährleistung des Rechts auf Streik nichts als eine Phrase. Wie überall hat sich in Frankreich aus dem absoluten Verbot der Coalitionen die Duldung von Streiks, dann die Anerkennung des Rechts zum Streik und der gesetzliche Schutz der Coalitionen entwickelt, wie er in dem Gesetz über die Fachvereine von 1884 ausgesprochen ist. Das Recht auf Streiks besteht längst. Daß aber der Gesetzentwurf einen solchen Titel trägt, ist um so auffallender, als der Leiter der Regierung, die den Entwurf zu vertreten hat, erst kürzlich erklärte, „das Recht eines einzigen Arbeiters, zu arbeiten, ebenso zu schützen, wie das Recht von 200 Arbeitern, nicht zu arbeiten“, eine Zusicherung, die der Entwurf nicht erfüllt.

Der chinesische Krieg.

Die Friedensverhandlungen gehen nur langsam von statten, hauptsächlich wohl wegen der Krankheit Li-Hung-Tschangs. Derselbe hat einen Rückfall erlitten und ist ernstlich krank. Die Verhandlungen werden wohl erst besser in Fluß kommen, wenn entweder der Vicekönig genesen oder aber für ihn geeigneter Ersatz gefunden ist. Auf die Bitte um einen Waffenstillstand ist vom Grafen Waldersee noch keine definitive Antwort ergangen, indeß ruhen die militärischen Operationen zur Zeit.

Das Kriegsministerium theilt mit: Nach einem Telegramm des ostasiatischen Expeditionscorps aus Tientsin von heute wurden beim **Salutschießen zur Jahreswende in Peitang getödtet:** Vom ostasiatischen Bataillon schwerer Feldhaubitzen zweite Batterie: Obergefreiter **Kayser**, früher beim Fußartillerie-Regiment Nr. 10, **Lüx**, früher beim Fußartillerie-Regiment Nr. 6, die Kanoniere **Nowack** und **Fehle**, früher beim Fußartillerie-Regiment Nr. 10, ferner vom ostasiatischen Pionier-Bataillon dritte Compagnie: Gefreiter **Borh**, früher beim Pionier-Bataillon Nr. 1 (Königsberg), Pionier **Zettwitz**, früher Pionier-Bataillon Nr. 12. **Verwundet** sind vom ostasiatischen Bataillon schwerer Feldhaubitzen 2. Batterie die Kanoniere **Lehmann** und **Klug**, früher Fußartillerie-Regiment Nr. 13, **Wilken** und **Görtz**, früher Fußartillerie-Regiment Nr. 9, **Wöhrle**, früher Fußartillerie-Regiment Nr. 11 (Thorn), **Dolze**, früher Fußartillerie-Regiment Nr. 5 (Posen), vom ostasiatischen Pionier-Bataillon 3. Compagnie: Pionier **Wirtig**, früher Pionier-Bataillon Nr. 19, **v. d. Heyde** und **Norarius**, früher Pionier-Bataillon Nr. 9, **Schramm**, früher Pionier-Bataillon Nr. 4, Gefreiter **Schwerbel** und Unteroffizier **Pollok**, früher Pionier-Bataillon Nr. 22. Außerdem sind verwundet vom ostasiatischen Bataillon schwerer Feldhaubitzen 2. Batterie: Kanonier **Dieck**, früher Fußartillerie-Regiment Nr. 6, Trainsoldat **Kloß**, früher Trainbataillon Nr. 3, vom ostasiatischen Pionierbataillon 3. Compagnie Pionier **Link**, früher im baierischen Eisenbahnbataillon. Die drei letzten Namen sind augenscheinlich verstümmelt.

Die allgemeine Kriegsmüdigkeit, die nach und nach alle Truppen bis hinauf zu den obersten Commandostellen befallen zu haben scheint, äußert sich in bezeichnender Weise in einem Briefe eines Unteroffiziers. Obgleich der Briefschreiber erklärt, daß die Soldaten *sich schon an die chinesische Zubereitung* der Speisen gewöhnt und gelernt haben, beim Essen hygienische Vorschriften zur Verhütung von Krankheiten zu beobachten, schreibt er sehnsuchtsvoll: „Es sind jetzt erst vier Monate her, aber alles spricht immer von zu Hause. Ich glaube, daß über seine Zeit kein Mann hier bleibt.“

Was die **Mandschurei** betrifft, so dauern die Eifersüchteleien gegen Rußland fort. Obgleich der Text des **russisch-chinesischen Abkommens** noch

---

Margarethes Mission.

Roman von Gabriele Reuter.

(Nachdruck verboten.)

(7)

Dunkel schwebt mir auch vor, eine der anwesenden Personen habe einmal drei Stunden lang mit dem Revolver in der Hand etwas vertheidigt — aber ob es sich dabei um die Acten des Ministeriums oder um ein mit Ehrfurcht behandeltes silbernes Sahnentöpfchen gehandelt, mußt du mich nicht fragen. Auf Frau Bents Rücken krabbelte bei diesen Berichten der kleinste fette Türkenjunge herauf und steckte ihr Melonenkerne in den Kragen. Auf meinem Schooß saß das Findelkindchen Adile und hörte andächtig meine Uhr an seinem Ohrchen ticken, bis der andere Türkenjunge mit fürchterlichem Gebrüll — er stellte einen Tiger vor — auf mich losgestürzt kam und sie rauben und fressen wollte; wobei die Uhr schwer zu retten war und die kleine Adile zu schreien begann.

Der pockennarbige Backfisch declamirte Gedichte, die Lehrerin spielte auf dem Klavier Tänze, die Fellachin und der Diener führten eine arabische Unterhaltung, der Neffe hämmerte an seiner Flinte und erzog seine beiden Jagdhunde, die Cousine wiegte sich in einem Schaukelstuhl und beklagte sich über den Lärm.

In dieser Weise ging der Tag hin.

Bald hatte das eine Kind Appetit auf Cacao, das andere auf Bouillon; die Katze der Schwester, die ich noch nicht erwähnt hatte, bekam Milch, die Hunde Fleisch und Brot. Adilchen wurde an der so reich geschmückten Brust der Fellachin getränkt, biß dazwischen aber schon tapfer in ein Butterbrot. Der Schwager aß nur eine besondere Art von Suppe zu Mittag und hatte seinen besonderen Kaffee. Die Cousine genoß den letzteren mit Eiern abgequirlt und wir anderen bekamen Kuchen dazu. Kurz, Frau Bent hatte gehörig zu springen und sich zu eilen, damit jedem das Seine zur rechten Zeit angeboten werden konnte.

Jetzt wundert es mich gar nicht mehr, daß ihre Bewegungen hastig sind und ihre Gedanken so zerstreut hier- und dorthin fahren.

Den 18. Oktober 18..

Endlich habe ich Muth gefaßt und meinen Stiefvater, als ich ihn im Wohnzimmer bei seinen unaufhörlichen Berechnungen traf, angeredet. Ich bat ihn, mich an Mamas Grab zu führen. Er sah mich einige Augenblicke zerstreut an, als habe er mich nicht verstanden, fuhr sich mit beiden Händen nach der Stirn und rieb sich die Schläfen.

Dann fragte er plötzlich zornig: „Was wollen Sie denn von mir? Warum stören Sie mich fortwährend?“

Liebe Helene, es war das erste Mal, seit ich in seinem Hause bin, daß ich mir erlaubte, unaufgefordert ein Wort an ihn zu richten.

Die Thränen traten mir in die Augen und ich mag ihn wohl etwas jämmerlich angesehen haben, denn er wiederholte freundlicher:

„Was wünschen Sie? Ich bin durch große Unternehmungen jetzt leider sehr in Anspruch genommen. Ich muß meine ganzen Geisteskräfte darauf richten — und da — ich kann Ihnen nicht sagen, wie die schrecklichen Geräusche mich peinigen.“

Ich versicherte ihm, daß ich mich bemühen würde, so wenig Geräusch wie möglich zu verursachen.

„Ach, Sie sind es wohl nicht allein“, sagte er nachdenklich, „es kommt auch von der Straße, es ist überall. Ich bin Ihnen sonst gern gefällig, glauben Sie nur. Es wäre besser für Sie, wenn Mary noch lebte!“

Ich nickte mit dem Kopfe und die Thränen flossen, Gott weiß, daß es besser wäre, sie lebte noch!

„Ich möchte so gern ihr Grab besuchen!“ stotterte ich.

Herr Zemgin versprach mir, am Nachmittag um drei Uhr mit mir nach dem Kirchhof zu fahren.

Ich hatte mich pünktlich fertig gemacht und wartete.

Als es ein Viertel nach drei Uhr war, klopfte ich bei ihm an und sagte, ich sei bereit.

Mit einem Satz sprang er nach der Thür, hielt sie zu und rief ärgerlich: Was wollen Sie? Das ist ja eine Unverschämtheit. Gehen Sie doch fort, gehen Sie doch fort!“

Seine Stimme klang so gereizt, so zornig, daß ich bestürzt flüchtete.

Hadra sah aus der Küche. „Was schreit er denn wieder?“ fragte sie.

Ich erkundigte mich, ob ihr Herr Zemgin Befehl gegeben habe, einen Wagen zu holen.

Nichts dergleichen war geschehen.

„Das hat er längst vergessen“, sagte Hadra mir zum Troste. „Seine Gedanken, wo sind die? Wie Vögel — eben hier, jetzt fort — wer weiß wohin?“

Mein Stiefvater ist ein sehr sonderbarer Mann. Hadra hatte wohl gesehen, daß mir sein Betragen wehe that.

Als Herr Zemgin eine Stunde später das Haus verlassen will, verstellt sie ihm den Weg und überschüttet ihn mit einer solchen Fluth von Scheltworten, daß mir ganz ganz bange wurde, was daraus entstehen sollte. Aber er — der meine schüchterne Anfrage so grob zurückgewiesen hatte, wurde unter diesem lauten Geschrei und den drohenden Geberden der Araberin ordentlich furchtsam. Am ganzen Leibe zitternd, vertheidigte er sich kummervoll, ängstlich.

Mir war diese Scene höchst peinlich. Ich winkte Hadra zu, sie solle aufhören, aber das fiel ihr nicht ein. Sie schrie Herrn Zemgin im Gegentheil zu, sie werde jetzt einen Wagen holen, und er solle sich nicht von der Stelle rühren, ehe sie wieder da sei. Und denke dir, er setzte sich auf einen Stuhl und blieb im Flur, wo sie ihn verlassen hatte, obwohl es ziemlich lange dauerte, bis sie wiederkam. Ich hielt es für das Beste, auf Hadras Ruf hin die Blumen zu nehmen, die ich für Mamas Grab gekauft hatte, und aus meinem Zimmer zu kommen, als wäre alles in Ordnung. Lieber wäre ich jedoch zu Haus geblieben.

Im Wagen begann Herr Zemgin sich zu entschuldigen, er habe unsere Verabredung vergessen gehabt. Er bemühte sich, mich zu unterhalten, nannte mir die Namen der Straßen, durch die wir fuhren, und bezeichnete mir einige öffentliche Gebäude. Er ist sehr nervös, bewegt die Finger unaufhörlich, und wenn seine Augen nicht vor sich hinstarren, haben sie einen unruhigen Blick, der noch mehr auffällt, weil die Augäpfel so merkwürdig weiß aus dem hageren, wie mit dunkelgrauem Rauch überzogenen Gesicht herausscheinen.

Auf dem Kirchhofe war es eine Hast und Unruhe, bis wir nur von dem Grabe wieder fortkämen. Es hatte noch keinen Stein. Zemgin mußte erst lange suchen und mit dem Kirchhofsverwalter berathen, bis er den Platz fand. Ich fragte, ob er schon ein Denkmal bestellt habe, vielleicht ein Kreuz — Mama wäre doch eine fromme katholische Christin gewesen.

Jawohl, jawohl, das müsse man thun — aber erst, nachdem sich seine Pläne verwirklicht hätten; dann wollte er ihr ein schönes Denkmal setzen lassen — schöner als irgend eins auf dem Friedhofe —, denn sie habe es verdient, sie sei eine gute Frau gewesen.

„Ich mußte ihr sehr wehe thun“, sagte er, und dabei bekam sein häßliches Gesicht einen wahrhaft rührenden Ausdruck von Trauer, „sehr wehe thun mußte ich ihr, aber mein Zweck wollte es so. Ihm muß alles geopfert werden. Man kann ja nicht wissen, wie weit seine Folgen reichen. — nein, das kann man ja durchaus noch nicht berechnen —, es kann sogar sein, daß der Grabstein nicht mehr nöthig sein wird...“

Helene, ich glaube bestimmt, er sagte dies Alles. Und welche geheimnißvolle, wichtige Miene er dazu annahm! Ich werde allmählich begierig, zu erfahren, was es für Pläne und Unternehmungen sein mögen, mit denen er sich trägt.

Als wir heimfuhren, wurde er ganz redselig und sprach nun immerfort. Allerlei Interessantes erzählte er über hiesige Verhältnisse. Er ist sehr schlecht auf die ägyptische Regierung zu sprechen, aber ebenso schlecht auf die Engländer. „Da muß viel gethan werden, das wird in jedem Falle eine große Arbeit!“ wiederholte er mehrere Male.

In einem uns begegnenden Wagen trafen wir den Herrn, der neulich nach meinem Stiefvater gefragt hatte. Er rief seinem und unserem Kutscher „Halt“ zu und sprang in unseren Wagen. Herrn Zemgin schien das durchaus nicht recht zu sein, er machte so erschrockene Augen, als wäre er am liebsten davongelaufen, wenn es möglich gewesen wäre.

Der fremde Herr ließ sich mir vorstellen. Er heißt Mr. Bethuan. Sein Gesicht ist viel dunkler, als das meines Pflegevaters, es ist richtig kaffeebraun.

Er scheint ein ganzes Theil jünger und trägt sich sehr elegant, helles Beinkleid und einen schwarzen Gehrock.

(Forts. folgt.)

nicht bekannt ist, wittert man hinter demselben russische Annexionsgelüste. Wie gemeldet wird, steht der amerikanische Staatssecretär des Aeußeren Hay in einem Meinungsaustausche mit den Mächten hinsichtlich des Vorschlages, daß Rußland von den Mächten gemeinsam ersucht werde, über seine Politik in der Mandschurei deutliche Aufschlüsse zu ertheilen; auch soll Rußland angefragt werden, ob es seine Betheuerungen, daß es die Mandschurei nach ihrer Beruhigung räumen werde, auch wirklich ernst nehme.

Die „Times", das ehemals hochofficiöse englische Blatt, das aber in Folge seiner deutsch-feindlichen Politik, die es namentlich während des chinesischen Krieges mehrfach zum Ausdrucke gebracht hat, die Fühlung mit dem englischen Auswärtigen Amt verloren hat, hatte dieser Tage behauptet, das vielbesprochene Abkommen verstoße gegen Bestimmungen des deutsch-englischen Abkommens; es sei der im Artikel 3 dieses Abkommens vorgesehene Fall eingetreten, wonach England und Deutschland sich vorbehalten haben, über etwaige Schritte zur Sicherung ihrer eigenen Interessen in China sich vorher zu verständigen. Eine officiöse Auslassung des Sprachrohrs des deutschen Auswärtigen Amts, der „Köln. Ztg.", äußert sich zu dieser Behauptung wie folgt: „Das Vorgehen der „Times" ist für uns Deutsche insoweit recht erfreulich, als es aufs neue beweist, daß dieses immer deutsch-feindlicher gewordene englische Blatt jede Fühlung mit der englischen Regierung verloren hat. Denn sonst würde es wissen, daß das **deutsch-englische China-Abkommen sich auf die Mandschurei gar nicht bezieht.** Auf Wunsch der englischen Regierung sollte dies zuerst im Artikel 1 offen ausgesprochen werden; es wurde aber schließlich von ihr vorgezogen, keinerlei äußerliche Grenzlinien für den Umfang der Giltigkeit des Abkommens festzulegen, sondern vielmehr einfach zu sagen, daß die gegenseitige Verständigung für alles chinesische Gebiet zu gelten habe, wo England und Deutschland einen „Einfluß ausüben können". Daß zu dieser Einflußsphäre zu der Zeit, als diese Verhandlungen zwischen den beiden Cabineten schwebten, die Mandschurei nicht gehörte, darüber herrschte vollstes Einverständniß. Andernfalls würde Deutschland gar nicht in der Lage gewesen sein, dem Oktober-Abkommen zuzustimmen. Denn Deutschland hat in der ganzen Mandschurei nicht das geringste eigene Interesse; ihm kann es gleichgiltig sein, wer über dieses Land die eigentliche Herrschaft ausübt; ihm kann es nur darauf ankommen, daß dort Friede und Ordnung herrschen, damit nicht etwaige Unruhen von dort aus auf die Provinz Tschili übergreifen. Die englische Regierung ist von vornherein über diesen deutschen Standpunkt nicht im Unklaren geblieben; demgemäß war es selbstverständlich, daß die Mandschurei nicht von unserem Abkommen getroffen wurde."

Ein **russischer Ordensregen** ergießt sich über die in Peking thätigen Diplomaten, wohl wegen des Abschlusses des chinesisch-russischen Vertrages. Dem Wirklichen Staatsrathe und Gesandten in Peking, Michail v. Giers, wurde der Annenorden erster Klasse mit Schwertern verliehen. Der erste Dragoman der Gesandtschaft, Wirklicher Staatsrath Popow, erhielt den Stanislausorden erster Klasse mit Schwertern, die anderen an der Belagerung von Peking betheiligt gewesenen Personen, nämlich der erste Secretär Krupensky, der zweite Dragoman Kolessow und der zweite Secretär Ewrinow, erhielten den Wladimirorden vierter Klasse mit Schwertern.

Einzelmeldungen.

Berlin, 7. Jan. Das Wasser des Jangtsekiang fällt ständig weiter; tiefgehendere Kreuzer mußten daher aus dem Stromgebiete zurückgezogen und durch Kanonenboote ersetzt werden. Der Bewachungsdienst in den Jangtseprovinzen ist recht erschwert.

London, 7. Jan. Der „Times" wird aus Peking vom 6. Januar gemeldet: Der **chinesische Gesandte in Petersburg** Yang-Yü ist bevollmächtigt worden, Anstrengungen zu machen, um eine **Revision** des **russisch-chinesischen** Uebereinkommens zu **erlangen.**

Demselben Blatt wird aus Schanghai vom 5. Januar gemeldet: Prinz **Uchtomsky** reist morgen nach Europa ab, nachdem er anscheinend seine Mission mit Erfolg erledigt hat.

Dem „Standard" wird aus Schanghai vom **6. d. Mts.** gemeldet: Chinesische Berichte aus Singanfu melden, unter den **Truppen Tungfuhsiangs**, welche 14 000 Mann zählen, bei Kuyuentschau in der Provinz **Kansu**, sei eine **Meuterei** ausgebrochen.

Peking, 6. Jan. (Tel.) Nach **Kaolijing**, wo am 15. Dezember **Ausschreitungen** vorgekommen waren, war eine britische **Strafexpedition** unter dem Commando des Obersten Tulloch geschickt worden. Die Expedition ist heute zurückgekehrt. Die Bewohner des Ortes haben sich unterworfen. Die Beamten waren vorher geflohen. Die Expedition beschlagnahmte eine Anzahl Waffen und zerstörte zur Strafe für die Ausschreitungen einen Tempel.

Vom Boerenkriege.

Ueber die Kriegslage äußerte sich der Colonialminister **Chamberlain** am 2. Januar im Hause eines der ersten Londoner Finanzmänner dahin, daß er die Dauer des Krieges noch auf ein Jahr veranschlage. Der Aufstand der Afrikander in der Capcolonie könne nur auf die Lage klärend einwirken; denn wenn die beiden Boerenstaaten allein besiegt würden, so sei doch durch die Agitation der Capboeren immer wieder eine Auflehnung gegen die britische Herrschaft zu befürchten. Die jetzige Entwicklung aber biete die Handhabe, ein für alle Mal die Macht der holländischen Bevölkerung in Südafrika zu brechen. Mit 50 000 Mann frischer Truppen und mit 200 000 Pferden werde Kitchener schon Herr der Lage werden. Die wirksamste Waffe müsse die Deportation der Boeren sein, und keiner der auf St. Helena oder Ceylon befindlichen Boeren dürfte je nach Südafrika zurückkehren.

Die neuesten Vorgänge in Südafrika sind ohne größere Wichtigkeit. Die wenigen vorliegenden Nachrichten seien hier wiedergegeben.

Capstadt, 6. Jan. (Tel.) Nach einer unbestätigten Meldung von Eingeborenen passirten hundert Mann den Blanwilliam-District und zogen in der Richtung auf Malmes vor. Es ist ungewiß, ob es Boeren waren oder einheimische Farmer.

Die von den Boeren bei Helvetia am 29. Dezember gefangen genommenen Engländer sind wieder freigelassen worden.

Die portugiesische Regierung hat neue nach Lorenzo [illegible] bestimmte Truppenverstärkungen auf den Weg gebracht. Man scheint zu befürchten, daß der Boerenkrieg sich noch einmal auf portugiesisches Gebiet hinüberspielen wird.

Die **Frau des Boerengenerals Dewet** befand sich, wie wir einem im „Hamb. Fremdenbl." veröffentlichten Briefe entnehmen, zu Anfang Dezember in Johannesburg. Zwei ihrer Söhne kämpfen noch mit ihrem Vater, und einer ist gefangen. Frau Dewet äußerte sich folgendermaßen:

„Ich sah meinen Mann nur einmal seit Beginn des Krieges. Unser Haus und unsere Farm wurden von den Engländern zerstört, unser Vieh genommen und ich mit meinen sieben Kindern von Platz zu Platz geschleppt. Wir haben weder Zeug noch Schuhe, aber durch Freunde haben wir jetzt dieses Haus zum Bewohnen bekommen. Man sagte mir, daß man auf der Rennbahn hier Schuppen bauen würde, um alle Boerenfrauen und Kinder unterzubringen, und fügte hinzu, daß wir nur Maismehl und Wasser bekommen würden. So hoffen die Engländer, uns zu veranlassen, daß wir unseren Männern rathen, den Kampf aufzugeben."

Auf die Frage, ob Frau Dewet es nicht für rathsam fände, nachzugeben, sagte sie mit Nachdruck: „Niemals, und wenn alle unsere Männer getödtet würden. Die Engländer haben uns unsere Häuser und Farmen zerstört, unser Vieh genommen, die Fruchtbäume zerschlagen, selbst die Hühner, die sie nicht mitnehmen konnten, haben sie getödtet, und wenn sie auch nur eine Woche alt waren. Wir haben keine Heimath mehr; wir sind ruinirt. Um unser Land wollen wir kämpfen, so lange wir athmen können."

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Jan. Dem Bundesrathe ging der Entwurf eines **Schaumweinsteuergesetzes** zu. Darnach soll vom 1. Oktober 1901 ab inländischer Schaumwein aus Traubenwein, Fruchtwein oder weinhaltigen Stoffen der Verbrauchsabgabe unterliegen. Die Abgabe beträgt 20 Pfennige für die Flasche Schaumweins, der unter Versendung als Fruchtwein hergestellt, 60 Pf. für anderen Schaumwein, falls er mittels Flaschengährung, 40 Pf., falls er ohne Flaschengährung hergestellt ist. Halbe Flaschen zahlen die Hälfte, kleinere den Viertelbetrag. Schaumwein, der ausgeführt wird, bleibt frei. In der Begründung betont die Vorlage, sie entspreche der Resolution des Reichstages vom 9. Juni v. J., worin die Heranziehung des Schaumweines zu den Flottenkosten und Declarationszwang für Schaumweinhandel gefordert wurde.

* **[Warnung vor dem Alkohol.]** Ueber die Wirkung des Alkohols auf den menschlichen Organismus im Spiegel der 40jährigen Erfahrung eines Haus- und Krankenhausarztes sprach Geheimrath Dr. Fiedler-Dresden in der Dresdener Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, dessen Bericht nunmehr im Druck vorliegt. Er schilderte den Alkohol als Gift, welches bei den meisten Menschen schon in kleiner Menge bei dauernder und regelmäßiger Zufuhr, schleichend und unbemerkt, seine destruirende Wirkung ausübt, und zwar zunächst auf die feinsten Elemente des Organismus, auf die Zellen, ohne daß der Laie an den Betreffenden, besonders in ihrer äußeren Erscheinung, eine Veränderung wahrnimmt. Von dieser unwiderleglich feststehenden Thatsache haben die wenigsten Menschen eine richtige Vorstellung, sie unterschätzen die Gefahren, welche der Alkoholgenuß mit sich bringt. Und auffallend war es mir immer, so oft ich mit Trinkern zu thun hatte, daß es förmlich in ihrer Natur lag, sich und andere über das Quantum Alkohol, welches sie täglich consumiren, bewußt oder unbewußt, zu täuschen. „Quivis potator mendax", d. h. frei übersetzt: „Kein Trinker sagt bezüglich der Menge Spirituosen, die er trinkt, die Wahrheit", behauptet schon ein alter Arzt, und in meiner Praxis hat sich dieser Ausspruch gar oft bewahrheitet. Frage ich im Krankenhause einen notorischen Potator, wieviel Schnaps er täglich trinkt, so erhalte ich sehr oft die Antwort: „Keinen Tropfen, Herr Doctor", und mache ich in der Sprechstunde oder in der Privatpraxis einen schüchternen Versuch, zu erfahren, wieviel Champagner, Wein oder Bier die Betreffenden, von denen ich weiß, daß sie Trinker sind, consumiren, so versuchen sie mir häufig zu beweisen, daß sie wahre Paradigmen von Mäßigkeit sind. „Allerdings", fügen sie oft hinzu, wenn ich eingehender frage, „zum Frühstück und Mittagessen trinke ich meinen Wein, aber nur je eine halbe Flasche, und Abends nur einige Glas Bier, aber niemals Spirituosen, höchstens einmal einen Cognac."

Und macht doch einmal ein Trinker ein, wie er sagt, „offenes" Geständniß, so, glaube ich, wird man in den meisten Fällen das Richtige treffen, wenn man ungefähr das doppelte Quantum von dem angegebenen annimmt. Der Schnapstrinker sagt die Wahrheit aus Schamgefühl nicht. Wein- und Biertrinker aber leben häufig in einer gewissen Selbsttäuschung, sie sind nie betrunken, sie fühlen sich relativ wohl, sind guter Dinge und machen den Eindruck kräftiger und gesunder Menschen. Mit gewisser Verachtung blicken sie auf den Schnapstrinker herab und sind ganz erstaunt, wenn man ihnen vorrechnet, daß das Bier ebenfalls 4 Proc. Alkohol enthält und der Wein circa 10 Proc., daß also 2 halbe Liter Bier 100 Gr. 40procentigem Branntwein und ein Liter Moselwein dem Genusse von ungefähr einem Viertelliter Schnaps entsprechen.

Teplitz, 5. Jan. Die **Streikbewegung** im Brüx-Teplitzer Kohlenrevier hat **weitere Ausdehnung angenommen.** Zur Durchführung des Achtstundentages haben die Bergleute mit dem Arbeiten eine Stunde früher aufgehört, trotz der Warnung der Grubenbehörden. Direct ausständig sind bisher nur Arbeiter auf einzelnen Gruben. Trotz der Minderleistung ist die Förderung in den Revieren bis jetzt normal.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Jan. In Klagenfurt wurde bei der **Reichsrathswahl** der allgemeinen Wählerklasse der Candidat der deutschen Volkspartei Lemisch gewählt.

Pest, 5. Jan. Gestern Abend fand hier eine **Versammlung** von **5000 Arbeitslosen** statt.

Triest, 7. Jan. Bei der gestrigen **Reichsraths-Stichwahl** der allgemeinen Wählerklasse wurde der bisherige italienische nationale Abgeordnete Hortis gegen den slovenisch-nationalen Candidaten gewählt. Die Wahlbewegung war sehr lebhaft und machte wiederholt das Einschreiten der Polizei nöthig. 51 Personen wurden wegen verschiedener Wahlmißbräuche verhaftet.

Holland.

Haag, 5. Jan. Die Krankheit des Präsidenten **Krüger** nimmt einen günstigen Verlauf, obgleich der Patient über sehr natürliche Schwäche klagt.

Italien.

Rom, 6. Jan. Der **Papst** begab sich heute Nachmittag von etwa zwanzig Cardinälen begleitet zur **Epiphanias-Feier** nach der Peterskirche, welche in prächtiger Weise elektrisch beleuchtet war. Ueber 20 000 Personen, welche den Papst bei seinem Erscheinen mit lauten Zurufen begrüßten, wohnten der Feierlichkeit, welche dreiviertel Stunden dauerte, bei. Am Schlusse ertheilte der Papst den Segen.

Serbien.

Belgrad, 6. Jan. Der **Mörder** des kürzlich erschossenen Kreispräfecten Protitsch ist in der Person des wiederholt bestraften Stokinaz **aufgegriffen** worden. Der Verhaftete behauptet, zu der That angestiftet zu sein.

Von der Marine.

* **[Zum Untergang der „Gneisenau".]** Aus einem nach Köln gelangten vom 26. Dezember 1900 datirten Brief des Malaguener Dichters D. Narciso Diaz de Escovar, eines Augenzeugen des Unglücks vom 16. Dezember theilt die „Köln. Ztg." Folgendes mit:

„Die Stadt Malaga ist stolz, nicht auf die erfüllte Pflicht, sondern auf die Zuneigung, welche die Schiffbrüchigen der „Gneisenau" ihr geschenkt und auf das Lob, welches das große deutsche Volk ihr gezollt. Die Hochrufe auf Malaga, welche die Schiffbrüchigen gestern an der Pforte des Bürgerhospitals kurz vor ihrer Abreise ausbrachten, tönten im Herzen der Malaguener wieder und ihr Echo wird immer fortleben und die deutschen Matrosen und die Bewohner dieses Winkels in Andalusien mit einer Liebeskette umschlingen. Mögen die heldenmüthigen, unglücklichen deutschen Seeleute auf unsern blumenreichen Gottesäckern in Frieden schlafen! Die Erde, die ihre Gebeine deckt, ist nicht die Erde ihres Vaterlandes, aber es ist eine Erde, die nie entweiht werden wird, und die Malaguener werden ihre Leichen mit der zarten Sorgfalt hüten, mit der man kostbare Schätze, die einem in Verwahr gegeben, hütet. Am Tage des Unglücks und am Tage der Beerdigung weinten viele Malaguenerinnen um die deutschen Seeleute, die Opfer der Katastrophe geworden; es weinten die Frauen mit Feueraugen und schwarzen Haaren, wie in Deutschland die Frauen mit blauen Augen und blonden Locken. Deutschlands Trauer ist auch Malagas Trauer. Wenn am 16. Dezember jedes Jahres in Deutschland des Unglücks gedacht wird, dann wird auch unsere Stadt ihrer gedenken. Denn fühlende Herzen können sie unmöglich vergessen. Ich kann nur sagen, daß ich Zeuge des Unglücks war und daß es nie in meiner Seele erlöschen wird. Als Subdelegirter des Rothen Kreuzes ging ich zum Hafen, als Schiffbrüchige noch mit den Wellen kämpften, als die Masten des Fahrzeuges noch voll von Matrosen waren, die mit bewunderungswürdiger Gemüthsruhe, auf Gott vertrauend, den Augenblick erwarteten, wo die Reihe an sie kommen würde, das Rettungstau zu ergreifen, das sie über die Wellen aus der gesunkenen Fregatte zu den Schutzsteinen vor der Mole bringen würde. Ich sah den Leutnant Brehm als letzten das Schiff verlassen, ich sah einen unglücklichen Matrosen untersinken, als sich ihm ein Nachen nahte, mit tapferen spanischen Seeleuten bemannt, die ihr Leben für das eines einzigen Mannes aufs Spiel setzten; ich sah einen anderen Matrosen sich stundenlang an die schlecht zusammengefügten Bretter eines zerschellten kleinen Bootes anklammern, an einer Stelle, wo die Rettung fast unmöglich schien, aber wohin endlich doch edle Helden kamen, die den tapfern Deutschen vor dem Tode, den er schon für sicher hielt, errettete. Ich sah Hunderte von Männern, Spanier wie Deutsche, der Gefahr Trotz bieten, um Menschenleben zu retten, und mit Stolz muß ich des greisen Präsidenten des Rothen Kreuzes, des Dr. Lorenzo Cendra gedenken, der, seine Jahre und seine Gebrechen vergessend, und fast von den Wellen verschlungen, sich an den Orten der Gefahr vervielfältigte und seine Arme den Geretteten gab, um sie zum Hospital zu führen."

Auf dem englischen Kirchhofe zu Malaga fand am 6. Januar eine **Trauerfeier** für die dortselbst beerdigten Opfer der „Gneisenau"-Katastrophe statt. Der Hamburger Dampfer „Salermo" ist, mit der Leiche des ersten Offiziers der „Gneisenau" Capitän-Leutnant Berninghaus an Bord, am Sonnabend nach Hamburg in See gegangen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. Januar.

Wetteraussichten für Dienstag, 8. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Kalt, wolkig, Niederschläge. Windig.

Mittwoch, 9. Jan. Trübe, kalt, häufige Niederschläge. Windig.

Donnerstag, 10. Jan. Kalt, vielfach Niederschläge mit Nebel. Windig.

* **[Feier des Krönungsjubiläums in Danzig.]** Aus Anlaß des 200jährigen Gedenktages der Krönung König Friedrich I. und der damit äußerlich vollzogenen Erhebung Preußens zum Königreich wird das Offizier-Corps des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. ostpr. Nr. 5), eingedenk der Ehren, die dem Regimente durch das preußische Königshaus erwiesen sind, eine besondere Feier veranstalten. Es sind zur Betheiligung daran auch die ehemaligen Offiziere, Sanitätsoffiziere und Reserveoffiziere, die im Felde unter der Fahne dieses Regiments gestanden haben, eingeladen. Die Betheiligung ist eine sehr rege und das Programm zu der Feier, falls nicht von allerhöchster Stelle aus andere Bestimmungen getroffen werden, Folgendes:

Am 17. Januar, Vormittags, findet in den Schießständen bei Heiligenbrunn **Preisschießen** für die Unteroffiziere und Mannschaften des Grenadier-Regiments statt, zu welchem das Offizier-Corps Ehrenpreise gestiftet hat. Abends um 7½ Uhr ist gemeinsame **Versammlung** der ehemaligen Regiments-Kameraden und des Offizier-Corps im Casino, dann ebendaselbst **Ball**, zu dem Einladungen an die gesammte Generalität und die Commandeure etc. der Regimenter der ganzen Garnison mit ihren Damen ergehen.

Am 18., Vormittags, findet **große Parade** des Regiments auf dem Exercirplatze an der Aschbrücke statt. Es wird die Parade dadurch einen besonderen festlichen Charakter erhalten, als der Regiments-Commandeur, Herr Oberst v. Reichenbach, eine der Bedeutung des Tages gewidmete Ansprache halten wird. Um 12 Uhr Mittags erhalten alsdann die Unteroffiziere und Mannschaften in den Kasernen festliche **Bespeisung**, um 3 Uhr Nachmittags findet für dieselben eine **Festvorstellung** im Wilhelmtheater statt. Die Hauptfeier gipfelt an diesem Tage Nachmittags 4 Uhr in einem **Festmahl** im „Danziger Hof", zu dem außer der Generalität und den Herren Regimentscommandeuren auch die Spitzen der königlichen, der provinziellen und städtischen Behörden, u. a. die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holwede, Polizei-Präsident Wessel, Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Landeshauptmann Hinze, Vorsitzender des Provinzial-Landtages v. Graß-Klanin, Stadtrath Ehlers, Stadtverordneten-Vorsteher Berenz und Vorsitzender des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft, Geh. Commerzienrath Damme, geladen sind.

Am 19. Januar Vormittags kommen schließlich die ehemaligen Regimentskameraden mit dem Offiziercorps zu einem Frühstück im Casino zusammen.

Ein zu der Feier von dem lithographischen Institute der Gebrüder Zeuner künstlerisch ausgestattetes Gedenkblatt enthält, vom Königs-Aar mit den Namenszug F. R. I. überragt, die vier Regimentsfahnen; im Lorbeerkranze die Jahreszahlen 1701 und 1901, die Namen der siegreich gewonnenen Schlachten und am Fuße die einzelnen Uniformen des Regiments aus den Jahren 1689, 1709, 1730, 1757, 1788, 1806, 1813, 1830, 1843, 1860, 1870 und 1901.

Sollte, was man nicht für unwahrscheinlich erachtet, der Kaiser andere Bestimmungen über die Krönungsfeier treffen und dabei anordnen, daß die Feier mit der Kaisergeburtstagsfeier zusammen stattfinden soll, dann würde die Sonderparade des Regiments ausfallen. Bis heute waren Bestimmungen zur Feier des Krönungstages für die Garnison von zuständiger Stelle noch nicht ergangen.

Seitens der Stadt wird das Krönungsjubiläum, so weit bis jetzt bestimmt, am 18. d. M. Mittags durch eine **Festsitzung** der Magistratsmitglieder und der Stadtverordneten-Versammlung im Stadtverordnetensaale gefeiert werden, bei der Herr Oberbürgermeister Delbrück die Festrede halten wird. Daß Abends ein Sänger-Commers im Schützenhause stattfinden soll, haben wir schon gemeldet.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Die Blänken unterhalb Fordon und bei Graudenz haben an Ausdehnung wesentlich abgenommen; die obere ist nur noch 8, die untere 21 Kilometer lang. **Von Rothebude bis Hafen Einlage** ist diese Nacht **Eisstand** eingetreten; an dessen Beseitigung durch die Eisbrecher gearbeitet wird. Unterhalb Einlage und in der Mündung ist der Strom eisfrei. Wasserstände: Thorn 0,42, Fordon 0,54, Culm 0,62, Graudenz 0,20, Kurzebrack 1,06, Pieckel 1,02, Dirschau 1,40, Einlage 2,08, Schiewenhorst 2,30, Marienburg 0,68, Wolfsdorf 0,50 Meter.

* **[Ehrenmitgliedschaft.]** Der westpreußische Fischerei-Verein hat, wie s. Zt. mitgetheilt ist, seinen bisherigen langjährigen Vorsitzenden Herrn Oberbürgermeister **Delbrück**, der in Rücksicht auf seine vielfache anderweitige Inanspruchnahme eine Wiederwahl abgelehnt hatte, zu seinem **Ehrenmitgliede** ernannt. Gestern Mittag begab sich eine Deputation bestehend aus den Herren Regierungsrath Busewitz, Professor Dr. Conwentz, Regierungsrath Fahl, Meliorations-Bauinspector Daenicke und Geschäftsführer des Fischereivereins Dr. Seligo nach der Wohnung des Herrn Oberbürgermeisters, um demselben ein künstlerisch ausgestattetes Diplom über die Ehrenmitgliedschaft zu überreichen. Dasselbe stellt das neue Ehrenmitglied als Fischer dar, wie er mit einem Boot in See hinaussticht. Im Hintergrunde gewahrt man unsere alte Stadt mit ihren malerischen Thürmen. Weiter schmücken das Diplom verschiedene Embleme aus dem Fischereileben. Unten erblickt man einen Fischer, der sich mit einer gefangenen Fischotter, für deren Erlegung der Verein Prämien gewährt, zu schaffen macht. Zum Trocknen [illegible] gehängte Netze und andere Fischereigeräthe sowie verschiedene Wasserpflanzen bilden die weitere Staffage. Oben zieren die Wappen der Stadt Danzig, das der Provinz Westpreußen und das der Familie Delbrück das Diplom, das von der Hand des Herrn Oberlehrer Dr. Korella hergestellt ist, welcher sich schon öfter durch derartige kunstvolle Arbeiten verdient gemacht hat.

* **[Stadtarchiv.]** Die Verwaltung des hiesigen Stadtarchivs ist seit dem 1. Januar eine staatliche geworden und von Herrn Archivrath Dr. Meinardus übernommen worden. Der Inhalt des Archivs (Urkunden, Acten, Manuscripte) ist der Benutzung des Publikums, wie bisher, an den Wochentagen, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 9 bis 12 Uhr zugänglich. Bücher werden nicht im Archiv entliehen, sondern nur in der Stadtbibliothek, deren Leitung der bisherige Stadtarchivar, Herr Dr. Günther, von nun an ausschließlich beibehält.

* **[Versicherungs-Schiedsgericht.]** An Stelle der bisherigen, nach Berufsgenossenschaften errichteten Schiedsgerichte ist in Gemäßheit der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz vom 30. Juni 1900 vom 1. Januar 1901 an für den ganzen Regierungsbezirk Danzig das Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung, Regierungsbezirk Danzig, getreten. Dasselbe hat seinen Sitz in Danzig.

* **[Abschiedsfest.]** Am 16. d. Mts. findet im „Danziger Hof" für den zum 1. Februar als Ober-Staatsanwalt von hier nach Naumburg a. d. S. versetzten Ersten Staatsanwalt Herrn v. Prittwitz und Gaffron ein Abschieds-Festmahl statt, zu welchem auch die Spitzen der Behörden Einladungen erhalten haben.

* **[Errichtung einer Bismarcksäule auf dem Thurmberg.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Amtsgerichtsraths Lindenberg aus Berent fand gestern im „Danziger Hof" eine Ausschußsitzung von Vereinen zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken statt, in der vertraulich über die Angelegenheit wegen Errichtung einer Bismarcksäule auf dem Thurmberg bei Schönberg im Kreise Carthaus berathen wurde. Es kam indessen noch zu keinem bestimmten Resultat, vielmehr soll am nächsten Sonntag in Marienburg eine nochmalige Ausschußsitzung abgehalten werden, in welcher der Entwurf eines Aufrufs für Errichtung der Säule festgestellt werden soll.

* **[Für den Umbau der sieben weiteren Küstenpanzerschiffe]** der Siegfriedklasse, an dem auch unsere kaiserliche Werft betheiligt sein wird, gelten nach den jetzt fertiggestellten Plänen folgende Hauptgesichtspunkte:

Die Länge der Schiffe soll von 73 Meter auf 81,4 Meter und die größte Breite auf der Außenkantepanzerung von 14,926 Meter auf 14,958 Meter vergrößert werden. Diesen Hauptabmessungen entspricht das vergrößerte Deplacement von 3500 Tonnen auf 4114 Tonnen bei gleichbleibendem Constructionstiefgang von 5,324 Meter. Die Geschützarmirung soll um zwei 8,8 Centim.-Schnellladekanonen und sechs 3,7 Centim.-Maschinenkanonen vermehrt, dagegen um zwei 8 Millimeter-Maschinen-Gewehre vermindert werden. An verstärkter Torpedoarmirung sind vorgesehen: außer dem 35 Centim.-Unterwasser-Bugrohr, das die Schiffe heut

schon haben, zwei 45 Centim.-Unterwasser-Breitseitrohre (gegen 35 Centim. Rohrweite bisher) und ein durch Panzerung geschütztes Heckrohr von gleichfalls 45 Centim. Rohrweite. Der Commandothurm der Schiffe, der bisher nur eine Panzerung von 80 Millim. Stahldicke aufwies, soll durch einen neuen von 180 Millim. Dicke aus Nickelstahl ersetzt werden. An Stelle des Signalmastes tritt ein Gefechtsmast; die größte Maschinenleistung soll von 4545 Pferdestärken auf 5250 erhöht werden, die Geschwindigkeit von 14,5 Seemeilen in der Stunde auf 15 Seemeilen. An Stelle der vier Locomotivkessel der Schiffe sollen acht Thornnycroft-Wasserrohrkessel eingebaut werden. Die Kohlenbunker werden von 220 Tonnen auf 580 Tonnen vergrößert und der Mannschaftsbestand von 276 Köpfe auf 297 Mann. Die vergrößerte Proviantausrüstung wird auf sechs Wochen berechnet, die bisher nur für einen Monat an Bord gegeben werden konnte. Der umgebaute „Hagen", der jetzt in unserem Hafen liegt, soll für die Umbauten der übrigen sieben Schiffe in vieler Hinsicht maßgebend sein; die verschiedenartigen Constructionspläne der sieben Küstenpanzerschiffe bedingen es aber, daß auch bei den Vergrößerungsbauten einige Abweichungen zur Ausführung kommen.

* **[Ein blutiges Messerdrama]**, **dem auf der Stelle ein Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich Sonnabend spät Abends wieder in Stadtgebiet abgespielt. Man meldet uns über dasselbe:**

Die Maurergesellen August und Otto Grenz (Vater und Sohn) und die Maurer Gebrüder Albert und Karl Graff, sämmtlich in Stadtgebiet wohnhaft, begaben sich am Sonnabend Nachmittag nach Danzig, um ihren rückständigen Lohn zu erheben. Nachdem sie ihr Geld erhalten hatten, waren sie in eine Schänke gegangen. Hier entwickelte sich ein Wortwechsel zwischen den Brüdern Graff und Otto Grenz (Sohn), welcher damit vorläufig endete, daß sie gemeinschaftlich die Schänke verließen und auf der Straße weiter zankten. Am Heumarkt angelangt, schlug Albert Graff plötzlich dem Otto Grenz ins Gesicht. Der Vater des Geschlagenen nahm nun seinen Sohn unter den Arm und beide bestiegen einen Wagen der elektrischen Straßenbahn in dem Glauben, daß durch die Trennung der Streit beigelegt sein würde. Sie fuhren nach Stadtgebiet und wollten sich dort zu Fuß direct in ihre in der Schillingsgasse belegene Wohnung begeben, als plötzlich ca. 20 Schritt vor ihrer Behausung die beiden Graffs mit gezogenen Messern auf sie zutraten und sofort auf Otto Grenz einstachen. Der Vater wollte seinem Sohn Hilfe leisten, erhielt jedoch von Karl Graff einen Stich in das Genick und einen in die linke Schulter, während Albert Graff, nachdem er schon mehrere Stiche dem am Boden liegenden Grenz beigebracht hatte, ihm noch einen in die Gegend des Herzens versetzte. Nun suchten die Thäter das Weite. August Grenz schleppte seinen schwer verletzten Sohn in seine Wohnung, woselbst er, auf der Schwelle angelangt, todt zusammenbrach. August Grenz mußte sofort in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht werden, woselbst er der schweren Verletzungen wegen Aufnahme fand. Die beiden Thäter, welche verheirathet und Familienväter sind, wurden noch denselben Abend durch die Polizei dem Gefängniß zugeführt.

* **[Sonntagsverkehr.]** **Am gestrigen Sonntage sind auf unseren Eisenbahn-Lokalstrecken 5448 Fahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 2489, Langfuhr 795, Oliva 340, Zoppot 721, Neuschottland 287, Brösen 703, Neufahrwasser 139. Der Streckenverkehr betrug zwischen Danzig-Langfuhr 2828, Langfuhr-Oliva 2195, Oliva-Zoppot 1618, Danzig-Neufahrwasser 1750, Langfuhr-Danzig 2732, Oliva-Langfuhr 2220, Zoppot-Oliva 1740, Neufahrwasser-Danzig 1862.**

* **[Prüfung zu Wasserbauwarten.]** Bei der am Sonnabend abgehaltenen Prüfung haben das Examen [illegible] Wasserbauwarten die Herren Strommeister Wolter-Thorn, Hafenbauaufseher Teschner-Neufahrwasser und Baggermeister Ströh-Kolbergermünde bestanden.

* **[Dienstantritt.]** Wie wir vernehmen, hat unser Landsmann Dr. Arthur Lindner zu Beginn dieses Monats seinen Dienst als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am königl. Kupferstich-Cabinet zu Berlin angetreten.

* **[Handelsrichter.]** Herr Kaufmann Otto Münsterberg in Danzig, bisher stellvertretender Handelsrichter, ist zum Handelsrichter bei der hiesigen Kammer für Handelssachen ernannt worden.

* **[Ernennung.]** Der Referendar Walter Boie aus Danzig ist zum Gerichts-Assessor und der bisherige Kreisschulinspector Gustav Rathke zu Bütow zum Seminardirector ernannt worden.

* **[Prüfung.]** Die Commission für Apotheker-Gehilfen-Prüfungen ist für die nächsten drei Jahre aus den Herren Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger, Apothekern Scheller und Hildebrand zusammengesetzt.

-r. **[Privat-Beamten-Verein.]** Die Abtheilung Danzig des deutschen Privat-Beamten-Vereins hielt gestern im „Kaiserhof" ein Familienkränzchen ab. Am 18. Februar d. J. veranstaltet der Verein einen Recitationsabend, zu dem der Wiener Recitator Marcell Salzer gewonnen ist.

-r. **[Bildungsverein.]** Am Sonnabend Abend beging der Allg. Bildungsverein seine 31. Stiftungsfeier. Die Betheiligung war leider nur eine schwache, worauf wohl die strenge Kälte von Einfluß gewesen. Mit dem von der Gesangsabtheilung des Vereins vorgetragenen Liede „Gott grüße dich" von Mücke wurde die Feier eingeleitet. Der Vorsitzende Herr Winkler hielt dann eine Begrüßungsansprache, worauf die Festrede von Herrn Lehrer Wannack gehalten wurde. Redner sprach über den Charakter, der wesentlich Herzenssache sei, während das Genie Sache des Kopfes ist. Redner führte dabei an, wie große Männer den Werth eines guten aufrichtigen Charakters beurtheilt haben. Für die Ausführungen wurde dem Redner lebhafter Beifall gezollt. Dem von dem Schriftführer des Vereins Herrn Küster erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein im abgelaufenen Vereinsjahre 576 Mitglieder zählte. Besonders hob der Schriftführer hervor, daß das Jahr 1900 insofern für den Verein von Wichtigkeit sei, als er durch Eintragung in das Vereinsregister die lange gewünschten Rechte einer juristischen Person erlangt habe, und somit sein Grundeigenthum übernehmen und als Körperschaft verwalten kann. Die Krankenkasse des Vereins zählt 175 Mitglieder, die Einnahmen betrugen 3979 Mk., die Ausgaben 2518 Mk. Das Gesammtvermögen betrug am Schlusse des Jahres 5460 Mk. Die Vereinsbibliothek enthält über 3000 Bände. Den Kassenbericht erstattete der Kassenführer Herr Warnath. In der Vereinskasse betrugen die Einnahmen 3783 Mk., die Ausgaben 3287 Mk., bei der Hausverwaltungskasse betrugen die Einnahmen 5236 Mk., die Ausgaben 5211 Mk. — An den ernsten Festact schloß sich eine gesellige Feier mit humoristischen Vorträgen, Rundgesängen etc.

-f. **[Turnverein-Bezirk Strandwinkel.]** Gestern Nachmittag unternahmen die Turnvereine des Bezirks Strandwinkel eine Bezirks-Turnfahrt nach Jäschkenthal. Um 2½ Uhr Nachmittags trafen die Danziger Turngenossen unter Führung des Bezirksturnwarts Herrn Briege mit den Turngenossen aus anderen Vereinen des Bezirks unter Führung des Herrn O. Müller-Langfuhr im Jäschkenthaler Walde zusammen. Dort wurde ein Kriegsspiel veranstaltet, worauf sich die Theilnehmer gemeinschaftlich nach Danzig begaben, wo demnächst unter Betheiligung weiterer Turngenossen eine Bezirksversammlung stattfand. Der Vorsitzende Herr Dr. Seyffert eröffnete die Versammlung und gab einen allgemeinen Ueberblick über das vergangene Vereinsjahr und über den Verlauf des Bezirks-Turnfestes. Hierauf erstattete der Bezirks-Turnwart Herr W. Briege, sowie der Kassenwart Herr W. Kumm Bericht. Dem Vorstand wurde für seine Geschäftsthätigkeit die Anerkennung der Versammlung ausgesprochen. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurde derselbe in gleicher Zusammensetzung wiedergewählt, und zwar die Herren Dr. Seyffert Vorsitzender, W. Briege Bezirks-Turnwart, W. Kumm Kassenwart. Nach Verhandlung einiger interner Vereinsangelegenheiten wurde eine Commission von 5 Mitgliedern zur Berathung einer Geschäftsordnung gewählt. Die Wahl des Ortes, wo das nächste Bezirks-Turnfest abgehalten werden soll, wurde dem Vorstande überlassen, jedoch soll hierbei Oliva besonders berücksichtigt werden. Es soll beim nächsten Bezirksturnfest in zwei Schwierigkeitsstufen geturnt werden. Schließlich beauftragte die Versammlung die Vereine „Turnclub Danzig" und „Turnverein Neufahrwasser", auf dem nächsten Gauturntag einen Antrag einzubringen, welcher 1. die Vertretung des Bezirks im Gauturntag bezweckt, und 2. die Thätigkeit des Gauturnwarts präcisirt. — Hiermit war der geschäftliche Theil der Versammlung erledigt. In gemüthlichem Beisammensein vergnügten sich die Turngenossen noch einige Stunden bei Liedersang und Becherklang.

§ **[Unfall.]** Dem Arbeiter Wilhelm Schaak aus Zigankenberg, welcher beim Brückenbau an den Zuckerschuppen in Legan beschäftigt ist, fiel ein eiserner Pfeiler, welcher aufgerichtet werden sollte, auf den Körper, wodurch er Quetschungen am Rücken, an den Armen und Verletzungen am Kopf erlitt. Er wurde nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

§ **[Messerstecherei.]** Der Arbeiter August Rielau, Pfefferstadt 62 wohnhaft, erhielt gestern Vormittag, als er aus einem Schanklokal auf der Pfefferstadt heraustrat, zwei Messerschnitte über die linke und einen Messerstich in den Ballen der rechten Hand. Er mußte sich in das chirurgische Lazareth begeben, woselbst ihm seine Wunden verbunden wurden. Der Thäter ist entflohen.

* **[Feuer.]** Gestern Vormittag wurde die Feuerwehr zweimal zu Hilfe gerufen. In einem Stall des Hauses Sandgrube Nr. 20 waren Futtervorräthe in Brand gerathen und in einem Keller des Hauses Hintergasse Nr. 31 zwei Balken angekohlt. Beide Feuer wurden sehr bald gelöscht.

* **[Ein neuer Frauenberuf]** eigener Art hat sich bei der Post eröffnet. Zur Ermittelung des Absenders unbestellbarer Briefsendungen besteht bei sämmtlichen Ober-Postdirectionen des Reiches ein sogenannter Ausschuß. Dieser öffnet die im Bezirk endgiltig unbestellbar gebliebenen Briefe, soweit deren Absender nicht an der Außenseite des Briefes festzustellen ist. Die Ober-Postdirection Berlin hat nun vor kurzem versuchsweise in diesen Ausschuß zum ersten Male vorläufig vier Damen eingestellt. Bis jetzt hat sich die Thätigkeit der Frauen auf diesem neuen Gebiete durchaus bewährt. Zur Einstellung gelangen ausschließlich Frauen, die als Telegraphengehilfinnen bei der Post eingetreten sind.

* **[Schriftliche Entschuldigungen für Schulversäumnisse]** in Krankheitsfällen können nach einer endgiltigen Entscheidung des Kammergerichts als letzter Revisionsinstanz nicht erzwungen werden. Es genügt vielmehr, wenn die Entschuldigung mündlich beim Lehrer ausgesprochen wird. Manche Rectoren und auch höhere Schulbehörden waren bisher anderer Meinung und hielten streng auf schriftliche Entschuldigungen.

** **[Irrsinn.]** Die 30 Jahre alte Lucia Meina aus Stanischewo (Kreis Carthaus), welche schon früher wegen Geisteskrankheit in einer Irrenanstalt untergebracht worden war, verließ vor einiger Zeit in einem neuen Anfall von Geisteskrankheit heimlich ihre Ortschaft und wanderte ziellos von einem Dorf zum anderen, indem sie sich durch Gaben mitleidiger Menschen zu ernähren suchte. So erreichte dieselbe fast erfroren und verhungert in der dürftigsten Kleidung auch Danzig und zog hier die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich, welche das sonst ungefährliche Mädchen in das städtische Arbeitshaus brachte.

* **[Section.]** Die Leiche des sieben Wochen alten unehelichen Kindes Martha Urbanski wurde am Sonnabend zur Ermittelung der Todesursache von dem Hause Beutlergasse Nr. 6 nach dem Sectioshause auf Neugarten gebracht, wo die gerichtliche Section der Leiche stattfand.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Stadtgebiet Nr. 28 von dem Küster Franz Rundtkowski an den Fleischermeister Kühnel für 24 000 Mk.; Altschottland Nr. 26 von dem Kaufmann Ernst Fast an den Schlossermeister Olschewski und den Möbelfabrikanten Olschewski für 3000 Mk.; Hermannshöferweg Nr. 12 und 13 von dem Architekten Werner an den Maurermeister Dombrowski für zusammen 27 000 Mk.; Paradiesgasse Nr. 18 und Rehrwiedergasse Nr. 4 von den Bäckermeister Auslaender'schen Eheleuten an die Fleischermeister Entz'schen Eheleute für 60 000 Mk.

+ **[Schöffengericht.]** Der bisher noch unbescholtenen Köchin Meta Eggert wurde zur Last gelegt, im Jahre 1900 zu Langfuhr sich ganz erheblicher **Diebstähle** bei Herrn Amtsgerichtsrath Kunckel schuldig gemacht zu haben, indem sie ihrer Dienstherrschaft 27 Taschentücher, 4 Paar Herren-Unterhosen, 4 Nachtjacken, 1 Buffetdecke, 1 Laken, 1 Bettdecke, 2 wollene Unterröcke, 1 weißwollene Taille, 1 Tüllüberkleid, 1 kleine blaue Decke, verschiedene seidene Bänder, 1 breites Gummiband, 6 Paar schwarze Strümpfe, 1 Band Gedichtsammlung, 1 Stickerei, 2 Paar Damenhandschuhe, 1 Bettsenkel, 2 silberne Löffel, 1 goldenes Armband, 1 Herren-Mantel, 1 schwarzen Rock und 12 Paar Militärhandschuhe, im Gesammtwerthe von über 100 Mk., entwendet hatte. Die in den Kreis Lauenburg verzogene und deshalb commissarisch vernommene Angeklagte hatte nur zum geringsten Theile ein Geständniß abgelegt, doch wurde sie durch die Zeugenaussagen in vollem Umfange überführt und mit einem Monat Gefängniß bestraft.

Aus den Provinzen.

s. **Ohra**, 7. Jan. Der Kriegerverein Ohra hielt am Sonnabend einen gut besuchten General-Appell ab. Der Vorsitzende Herr Dr. Hennig hielt einen Vortrag über „Deutschland im 19. Jahrhundert". Die Feier des Kaisers Geburtstages und des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen soll am 19. Januar in der „Ostbahn" stattfinden. Zur Aufnahme in den Verein meldeten sich zwei Herren.

△ **Guteherberge**, 6. Jan. Das dem Rittergutsbesitzer Herrn Gurra auf Maczkau gehörige bekannte Waldetablissement „**Dreischweinsköpfe**" hat der frühere Wirth, Herr Adolf Glaunert, der bereits 11 Jahre Pächter des genannten Gasthauses war, wieder vom 1. April cr. ab auf fünf Jahre weiter gepachtet. — Herr Fleischermeister Karl Fischer aus Danzig hat sein dortiges Geschäft verkauft und ist nach hier übergesiedelt, wo er sich eine Villa hat erbauen lassen, die dem Ort zur Zierde gereicht.

G. **Putzig**, 6. Jan. Im Saale des hiesigen Kreishauses soll am 23. d. Mts. ein **Kreistag** tagen, auf welchem u. a. verhandelt werden soll über Bewilligung einer Beihilfe des Kreises an die Stadt Putzig zu den Kosten der Instandsetzung des **Hafens**. Bereits dem im August v. Js. tagenden Kreistage war wegen Bewilligung einer Beihilfe von 1500 Mk. eine Vorlage gemacht, welche als nicht spruchreif abgelehnt wurde. Inzwischen **haben die städtischen Körperschaften** beschlossen, einen Fonds von 200 Mk. aus den Einkünften des Hafens, abzüglich der Ausgaben für die laufenden Reparaturen desselben, vom 1. April d. Js. ab anzusammeln und bei der hiesigen Kreissparkasse anzulegen. Dieser Fonds soll ausschließlich zu künftigen Reparaturen des Hafens reservirt bleiben. Der Stadt Putzig sind zur Ausführung der hafenseitigen Uferdeckung der Westmole, deren Kosten der königliche Hafenbauinspector auf 8000 Mk. veranschlagt hat, aus Staatsmitteln 5000 Mk. bewilligt worden. Der Kreisausschuß beantragt, der Stadt zu den noch fehlenden Mitteln eine auf den Kreishaushalt zu übernehmende Beihilfe von 1500 Mk. zu gewähren. — Auf Anordnung des Ministers des Innern soll sich der Kreistag auf etwaige Vorschläge für die Wiederbesetzung des erledigten **Landrathsamtes** schlüssig machen. — Das hiesige **Kurhaus** ist von der bisherigen Besitzerin desselben, Frau Marie Block, für 47 500 Mk. an den Rentier Fürste-Danzig verkauft und von dem neuen Besitzer bereits übernommen worden. Frau Block kaufte vor einigen Jahren das Kurhaus als „Strandhalle" für 10 000 Mk.

Dirschau, 7. Jan. Die **Dirschauer Bahnhofs-Mission** erstreckte sich dieses Mal vom 30. Dezember bis incl. 4. Januar; es wurden 113 stellenlose nach Berlin durchreisende Mädchen von den Damen der Bahnhofsmission berathen. Bei den Zügen Morgens 5.33 Uhr herrschte eine Kälte von ca. 18 Grad R. — In der vergangenen Woche passirten täglich mit den Eisenbahnzügen viele **russische Auswanderer** den hiesigen Bahnhof.

* **Marienburg**, 6. Jan. **Wie wir zuverlässig vernehmen, ist Herr Landrath v. Glasenapp zum Polizeidirector in Rixdorf bei Berlin ausersehen und wird demnächst den hiesigen Kreis verlassen. Damit würde voraussichtlich auch das Mandat des Herrn v. Glasenapp für den preußischen Landtag, in welchem derselbe den Wahlkreis Elbing-Marienburg vertrat, erlöschen. Hr. v. G., ein Schwiegersohn des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, wirkt seit 5½ Jahren in Marienburg, vorher war er Landrath in Tuchel.**

Schwetz, 4. Jan. Gestern Abend wurde auf dem Bahnsteig in Terespol einer hiesigen wohlhabenden Familie ein Kästchen **mit kostbaren Juwelen** im Werthe von 3000 Mk. gestohlen. Der Dieb ist nicht ermittelt.

Konitz, 4. Jan. **[Excesse eines Polizeibeamten.]** Der hiesige Ziegeleipächter Kannengießer war vor dem Schöffengericht angeklagt, am Abend des 5. April v. J. sich des **Widerstandes gegen die Staatsgewalt** schuldig gemacht zu haben. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß der Polizeicommissar Block, früher in Konitz, jetzt in Spandau, seine **Amtsbefugnisse recht weit überschritten** hat. Der Sachverhalt, wie ihn der Angeklagte und eine Anzahl einwandsfreier Zeugen schilderten, war folgender: Am Abend des 5. April — es war vorher Jahrmarkt — ging der Angeklagte nach Hause über den Marktplatz, wo sich am Rathhause eine Anzahl Personen angesammelt hatten, welche die Verhaftung einiger „Hepp Hepp" rufenden jungen Burschen mit ansahen. Als Kannengießer im Vorübergehen einen Bekannten nach der Ursache des Zusammenlaufes fragte, wurde er plötzlich von dem noch nicht 24 Jahre alten Polizeicommissar Block, der erst seit fünf Tagen im Dienste war, von hinten beim Kragen gefaßt, mehrere Male auf dem Straßenpflaster hin- und hergeworfen und dann derart durch die Thüre in das Innere des Rathhauses hineingestoßen, daß der Verhaftete zu Falle kam und sich erheblich am Bein verletzte. Einer der Zeugen bekundete wörtlich: „es habe nur so geknallt". Nach Feststellung der Personalien durch den Bürgermeister Deditius wurde Kannengießer entlassen. Als er beim Hinausgehen über die ihm zu Theil gewordene Behandlung in seiner Erregung sagte, „das ist doch unerhört", — „ich werde mir ein Attest vom Arzte geben lassen", stürzte der erwähnte Polizeicommissar von neuem auf ihn zu, riß ihn zu Boden und rief, während er einen Fuß auf den am Boden liegenden Kannengießer stellte und den gezogenen Säbel ihm auf die Brust setzte: „warten Sie, Sie Hund verfluchter!" Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei und hob in der Urtheilsbegründung ausdrücklich hervor, daß Block sich in beiden Fällen nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befunden habe. (Nach dieser gerichtlichen Feststellung des Sachverhalts wird die Angelegenheit doch voraussichtlich noch ein Nachspiel haben.)

W. **Elbing**, 6. Jan. Der starke **Frost**, den wir jetzt seit einer Woche haben, hat vom **sanitären Standpunkte** aus einen recht günstigen Einfluß ausgeübt. Mit einem Schlage ist die **Sterblichkeitsziffer ganz bedeutend gesunken**. Während im Monate Dezember täglich fast durchweg 6—8 Sterbefälle und darüber auf dem Standesamte zur Anmeldung gelangten, ist diese Zahl nach Eintritt des Frostes auffällig gesunken. Am Sonnabend gelangte nur ein Sterbefall zur Anmeldung. Erwähnt sei noch, daß am Scharlachfieber im letzten Vierteljahre allein 137 Personen starben. — Wegen **Widerstandes** gegen die Staatsgewalt und Beleidigung verurtheilte die hiesige Strafkammer gestern den Schauspieler Georg Welzel zu 3 Monat Gefängniß. Der Verurtheilte hatte am 14. Nov. in Marienburg auf der Straße seine Frau mißhandelt. Auf das Hilfegeschrei der letzteren kam Herr Bürgermeister Sandfuchs dazu und gebot Ruhe. Hierüber gerieth der Schauspieler so in Aufregung, daß er den Bürgermeister beleidigte, ihn angriff, die Hand des Bürgermeisters nach seinem Munde zog und auf den Daumen biß.

♒ **Christburg**, 6. Jan. Die **Volkszählung** ergab einen Rückgang von 103 Personen. Es waren vorhanden in 595 Häusern 798 Haushaltungen mit zusammen 3016 Personen, und zwar 1428 männlichen und 1688 weiblichen Geschlechts.

Riesenburg, 6. Jan. In Folge der hierselbst fortgesetzt stark grassirenden **Masern** unter den Kindern ist die **Bürgerschule** nach Beendigung der Weihnachtsferien sofort wieder, und zwar vorläufig bis zum 14. d. M., geschlossen worden.

y. **Gruppe**, 7. Jan. **[Vom Zuge überfahren.]** Gestern Abend gegen 10¼ Uhr ist der Bremser Santowski aus Graudenz, welcher bei dem gemischten Zuge 759 Schaffnerdienste verrichtete, von diesem in der Nähe des hiesigen Bahnhofes überfahren und getödtet worden. Auf welche Weise der Genannte verunglückt ist, hat bisher noch nicht festgestellt werden können, da der Unfall keinen Augenzeugen gehabt hat. Santowski stand erst im 27. Lebensjahre und war unverheirathet.

r. **Schwetz**, 6. Januar. Rasch tritt der Tod den Menschen an! Der 22jährige Wirthschafts-Inspector Struensee, ein gesunder, kräftiger, junger Mann, kam am 4. d. Mts. aus Schlesien zum Besuche seiner Mutter, der hiesigen Besitzerwittwe Frau Struensee, nach Schwetz. Beim Zubettgehen am Tage seiner Ankunft fiel er hin und war eine Leiche. Ein Herzschlag hat dem blühenden Leben ein jähes Ende bereitet.

Königsberg, 5. Jan. Der „Spuk" im Hause Hintertragheim 52d hat seit heute Vormittag aufgehört, die geheimnißvolle Stimme schweigt. Nach den angestellten Ermittelungen erscheint es nunmehr endgiltig ausgeschlossen, daß es sich um einen ernst zu nehmenden Vorfall handelt. Wer freilich all die Tage lang die Hausbewohner und die Behörden genasführt, ist noch nicht festgestellt. — Der ruchlose Brandstifter, der vor kurzem eine Zeit lang unsere Feuerwehr beständig in Athem zu halten verstanden hatte, scheint nach einer Pause sein frevelhaftes Werk von neuem wieder aufgenommen zu haben. Wenigstens vermag man die beiden Brände, welche am Freitag Nachmittag kurz hinter einander das energische Eingreifen unseres braven Löschcorps erforderlich machten, auf nichts anderes als eben Brandstiftung zurückzuführen, und die Polizeibehörde ist der Meinung, daß die immer noch nicht ermittelte Persönlichkeit, welche die verschiedenen Brände, besonders auf dem Sackheim, angelegt hat, auch diesmal wieder die Hand im Spiele habe.

Y **Bromberg**, 6. Jan. In dem Laden des Kaufmanns Andreas am Kornmarkt gerieth gestern Nachmittag Petroleum, welches sich aus einem Ballon auf den Fußboden ergoß und bis in die Nähe des im Laden stehenden eisernen und wohl stark geheizten Ofens floß, in Brand; letzterer theilte sich sogleich dem Petroleum im Ballon mit, so daß nach einer **Explosion der ganze Laden in Flammen stand**. Nur durch schleunige Flucht rettete sich das Ladenpersonal und die im Laden befindlichen Käufer vor den um sich greifenden Flammen, die zum zertrümmerten Schaufenster und zur Ladenthüre heraus bis hoch zum Dache emporschlugen. Das alles war das Werk eines Augenblicks. Zum Glück traf die Feuerwehr bald ein und löschte durch energisches Eingreifen den Brand. Der Schaden ist ein bedeutender, da sämmtliche in dem Laden befindlichen Colonialwaaren durch das Feuer rc. zerstört wurden. Auch die Ladenkasse wurde ein Raub der Flammen.

Vermischtes.

* **[Folgen der Kälte.]** Ein förmlicher Massenandrang herrscht in Berlin in den Volksküchen und Speiseanstalten. Lange Zeit vorher sind die Thüren belagert. Die Wärmehallen sind überfüllt, in diesem Jahre stellen die Bauarbeiter die größte Zahl der Besucher. Die öffentlichen Lesehallen, sogar die Museen, vor allem das Zeughaus, sind als Wärmehallen sehr begehrt, ebenso die Wartesäle der Bahnhöfe. Die Beamten haben öfter einen schweren Stand, um den Leuten begreiflich zu machen, daß die Wartesäle nur für die mit Fahrschein versehenen Personen da sind.

* **[Zwei gefährliche internationale Taschendiebe]**, der Italiener Giuseppe Botha und der Franzose Marius Dumas, welche seiner Zeit am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin auf frischer That gefaßt, wurden zu achtjährigem bezw. sechsjährigem Zuchthaus verurtheilt.

* **[Das Steuerzahlen]** ist in Ungarn noch weniger beliebt als in anderen Ländern, und die Steuerrückstände haben eine bedenkliche Höhe erreicht. Da ist nun einem ungarischen Steuerofficial, Namens Kricsfalvy, der Gedanke gekommen, das Steuerzahlen beliebter zu machen, und er hat sogar ein Buch darüber veröffentlicht. Nach seinem Plane soll jeder Steuerzahler statt der Quittung ein Lotterieloos erhalten, auf das man bis zu 30 000 Kronen gewinnen kann. Die Lotterie würde dem Staate zwar 4 Millionen kosten, aber den Eingang der Steuer-Einnahmen sichern und ihm beträchtliche Ausgaben und Verluste ersparen. Denn, so meint der genannte Steuerreformator, dann würden die Executoren und andere Zwangsmittel überflüssig werden und jedermann würde sich beeilen, seine Steuern zu zahlen, um womöglich durch die Lotterie sein Geld mit Zinsen wieder zu gewinnen.

* **[Schnee in Rom.]** In der Nacht zum Sonntag ist, zum ersten Male wieder seit mehreren Jahren, in Rom Schnee gefallen; die Stadt und die Umgebung sind in eine weiße Decke gehüllt. Große Menschenmengen begeben sich nach dem Monte Pincio, um das ungewöhnliche, großartige Schauspiel zu bewundern. Auch aus den Provinzen wird Schneefall in fast ganz Italien gemeldet, selbst aus dem Süden.

* **[Von einer schlauen Bauerngemeinde]** wird aus Hoya i. Hann. folgendes Stücklein erzählt: War da in der Gemeinde ein Schulkassenführer, von dem man munkelte, daß in seiner Kasse nicht alles in Ordnung sein sollte. Man sprach sogar von einem Deficit von 600 Mk. Unter anderen Verhältnissen würde einfach eine Kassenrevision vorgenommen, der ungetreue Beamte abgesetzt und der gerechten Bestrafung überliefert worden sein. Allein so dumm war man nicht. Was hatte man davon, wenn der betreffende Beamte ein paar Monate hinter Schloß und Riegel zubringen mußte und das Geld verloren wäre. Vor allem kam es auf das Geld an. Man hielt also eine Sitzung ab und beschloß, eine Kassenrevision vorzunehmen, gab aber unter der Hand dem Kassirer zu verstehen, er solle sehen, daß seine Kasse in Schuß sei, in etwa 14 Tagen würde einmal Revision gehalten. Nun bekam es der ungetreue Kassirer mit der Angst. Er ging zu Pontius und Pilatus, sich die 600 Mk. zusammenzuborgen; als er in 14 Tagen das Geld noch nicht beisammen hatte, warteten die Bauern noch 8 Tage, bis sie unter der Hand erfahren hatten, daß das Geld da sei. Dann endlich kamen sie und nahmen die Revision vor — und es stimmte alles. Sie sprachen dem Kassirer ihre Befriedigung aus, aber — nahmen ihm zu seiner großen Bestürzung das Geld und die Kasse und das Amt ab und ließen ihn mit einem langen Gesicht zurück. Die Leute aber, denen er unter dem Vorgeben, es ihnen nach der Revision wieder sofort zurückzugeben, das Geld abgeborgt hatte, haben jetzt das Nachsehen und können sehen, wie sie wieder zu ihrem Gelde kommen. Die Gemeinde aber ist vor Verlust bewahrt geblieben.

* **[Eisenbahnunfall.]** Wie der „Köln. Ztg." amtlich gemeldet wird, sind heute früh kurz vor 7 Uhr fünf beladene Kohlenwagen von der Station Merchweiler nach Station Brefeld (Fischbachbahn) zurückgelaufen und auf einen dort haltenden Personenzug aufgefahren. 25 Personen wurden leicht verletzt.

Köln, 5. Januar. Bei einem in einem Materialwaarengeschäft in Folge Explosion ausgebrochenen **Feuer** fanden **drei Frauen** und **zwei Kinder ihren Tod**. Augenzeugen berichten, daß mit furchtbarem Knall eine Schaufensterscheibe zertrümmert worden und gleich darauf eine mächtige Flamme aus Fenster und Thür herausgeschlagen sei. In wenigen Secunden hatten die Flammen, die in dem mit Benzin, Spiritus, Lacken und sonstigen leicht

brennbaren Materialien gefüllten Laden reiche Nahrung fanden, ihren Weg über eine im Laden befindliche offene Treppe zum ersten und zweiten Stockwerk genommen und den dort befindlichen Hausbewohnern den Weg zur Flucht versperrt. Generaloberarzt Dr. Kettner, der sofort zur Stelle war, konnte nur noch den Tod der drei Frauen und der beiden Kinder feststellen. Die beiden Kinder, die ins Hospital gebracht wurden, sind schwer verbrannt.

Debreczin, 5. Januar. Bei Station Mikola stieß in Folge falscher Weichenstellung ein gemischter **Zug** mit einem **Güterzuge zusammen**. Vier Personen wurden schwer, acht leicht verletzt. Beide Locomotivführer sind tödtlich verwundet.

Pest, 5. Jan. In der Ortschaft Altgebirg im Zolyomer Comitat geriethen 50 **Bergarbeiter** in **Streit** und nahmen eine drohende Haltung gegen die **Gendarmen** ein. Letztere machten von der Feuerwaffe Gebrauch; vier Arbeiter wurden schwer verletzt; drei derselben starben bald darauf.

Paris, 7. Jan. Der seit gestern hier herrschenden **strengen Kälte** sind bereits neun Menschen zum Opfer gefallen. Die meisten von ihnen starben auf offener Straße in Folge von Lungen- und Hirncongestionen.

Rom, 5. Jan. Nach einer Meldung des „Avanti" sind in der vergangenen Nacht auf einem Eisenbahnzuge der Linie Turin-Rom eine Anzahl **Werthpackete gestohlen** worden. Die Zahl der Werthbriefe soll gegen hundert betragen. Dieselben waren in fünf Säcken enthalten, von denen drei aus Newyork kamen und je einer aus Paris und London. Man nimmt an, daß der Werth derselben 200 000 Lire betrage.

Scherzhaftes.

[Im Eifer.] Zwei Sängerinnen treten zusammen in einer Oper auf, in welcher beide gleich große Rollen haben. — Nach dem ersten Acte wird der einen ein Blumenbouquet zugeworfen, und beide streiten sich um dasselbe. — Wieso gehören Ihnen die Blumen? Ich habe doch dasselbe Recht, sie als mein Eigenthum zu betrachten! — Aber ich bitte Sie, warum streiten wir uns denn — ich werde doch noch meine eigenen Blumen kennen.

[Durchschaut.] Ehemann: Aber liebe Schwiegermama, wollen Sie uns wirklich verlassen? Das ist ja ganz schrecklich — bleiben Sie doch noch bei uns! Sie glauben nicht, wie mich Ihr Scheiden kränkt — wie glücklich würden Sie mich machen . . . — Schwiegermama: Wenn Sie jetzt nicht sofort aufhören, dann bleib' ich zur Strafe wirklich noch ein paar Tage!

[Ein sonderbarer Naturfreund.] Die Gegend ist wirklich herrlich! — Sehr schön! . . Sag', hast du Geld bei dir? — Aber, Willy, wenn ich Geld hätt', thät' ich doch nicht die Natur bewundern!

Standesamt vom 7. Januar.

Geburten: Straßenbahn-Wagenführer Ernst Burke, S. — Arbeiter Hermann Schroeder, S. — Besitzer Peter Gelinski, T. — Arbeiter Karl Nein, T. — Schmiedegeselle Kristups Kairys, T. — Vicewachtmeister im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Theodor Fuhrmann, S. — Schlossergeselle Eduard Rehlinger, S. — Schlossergeselle Stanislaus Robacki, S. — Tischlergeselle Emil Bork, S. — Kaufmann Cornelius Heinrichs, S. — Arbeiter Carl Zilski, S. — Schmiedegeselle Hermann Spinna, S. — Kaufmann Arthur Holzrichter, S. — Schmiedeschirrmeister Franz Grafky, T. — Schmiedegeselle Anton Rutowski, T. — Arbeiter Karl Wolff, T. — Bauunternehmer Johann Klimek, T. — Maschinenschlossergeselle Albert Rosenberg, T. — Aufseher Gustav Callwitz, S. — Schlossergeselle Heinrich Chrzanowski, S. — Tapeziergehilfe Josef Wiegant, S. — Arbeiter Johann Prill, T. — Schlosser und Maschinenbauer Anton Pruzynski, T. — Mechaniker und Optiker Max Böhm, T. — Schlossergeselle Max Boßberg, T. — Arbeiter Emil Rauter, S. — Unehel. 3 Töchter.

Aufgebote: Schlosserges. Johann Friedrich Scharping und Antje Heyen Buschmann. — Oberwachtmeister und Rechnungsführer Johann Hermann Schulz und Aurelie Camilla v. Winkler. Sämmtlich hier. — Eisenbahnbeamter Otto Carl Foege hier und Emma Borowski zu Rosenberg. — Arb. Joseph Bruczik und Theophile Szaszorowski, beide zu Motille Mühle. — Arbeiter Leo Nikolaus Ignatz Kobiella hier und Martha Karzewski zu Chmielno. — Schmied Valerian Adam Luhrtzki hier und Anna Julianna Sahorowski zu Chmielno.

Heirathen: Kaufmann Walter Theofil Kümmel und Marie Emilie Schmidt. — Straßenbahn-Wagenführer Josef Plock und Mathilde Zrillkowski. Sämmtlich hier. — Dampfschiffsführer Gustav Koschke zu Stutthof und Auguste Ehlert hier.

Todesfälle: T. des Straßenbahn-Wagenführers Friedrich Witthe, 11 M. — S. des Maschinenführers Friedrich August Skabell, 5 M. — T. des Arbeiters Albert Tetzlaff, 9 T. — Wittwe Anna Kranich, geb. Bünsow, 57 J. 7 M. — Wittwe Marie Lick, geb. Paninski, 82 J. 6 M. — T. des Monteurs Eugen Rupprecht, 12 W. — T. des Besitzers Peter Gelinski, 2 T. — Uhrmacher Franz Gustav v. Kulesza. — T. des Arbeiters Franz Barsowski, 4 M. — Nähterin Anna Mathilde Polscheit, 27 J. — T. des Arbeiters Theodor Gutowski, 10 M. — T. des Maurergesellen Otto Kuhfeld, 5 T. — S. des Stellmachergesellen Franz Laskowski, 25 T. — S. des Schneidergesellen Johann Kuhn, 4 T.

Danziger Börse vom 7. Januar.

Weizen in lebhafter Frage bei 1 bis 2 M höheren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 742 Gr. 140 M, bunt stark bezogen 756 Gr. 143½ M, bunt bezogen 761 Gr. 145 M, hellbunt bezogen 783 Gr. 146 M, hellbunt 774 Gr. 150 M, hochbunt 756 und 777 Gr. 152 M, 783 Gr. 153 M, weiß 766 Gr. 153 M, fein weiß 777 Gr. 156 M, glasig 793 Gr. 152½ M, roth 770 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 726, 744, 756 und 759 Gr. 122 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 674 Gr. 133 M, 692 Gr. 135, 136 M per To. — **Hafer** inländischer feiner 122 M per To. bezahlt. — **Pferdebohnen** inländische 128 M per To. gehandelt. — **Rübsen** russischer zum Transit Sommer 230 M per To. bezahlt. — **Kleesaaten** roth 50 M, schwedisch besetzt 50 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,20, 4,22½, 4,25 M, extra grobe 4,40, feine 3,90 M, feine besetzt 3,65 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,22½, 4,25, 4,30, 4,40, 4,42½ M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Januar. Wind: SSW.

Angekommen: Titan (SD.), Holst, Memel, leer.

Gesegelt: Glenpark (SD.), Arter, Libau, leer. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Emma (SD.), Bialke, Gent, Holz.

Den 6. Januar. Wind: S.

Angekommen: Carla (SD.), Holst, Rogenhagen, Holz. — Martha (SD.) Arends, Rotterdam, Getreide und Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung
betreffend die Ausreichung neuer Dividendenscheine zu den Reichsbank-Antheilscheinen.

Die Ausreichung der neuen Dividendenbogen zu den Reichsbank-Antheilscheinen über 3000 Mark, enthaltend die Dividendenscheine für die fünf Jahre 1901 bis 1905 nebst Talon, erfolgt bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, sowie bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung.

Zu dem Zweck sind die Talons, nummerweise geordnet, mit einem Verzeichniß, zu welchem Formulare unentgeltlich verabfolgt werden, vom 15. Januar bis einschließlich den 20. Februar 1901 in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, bei einer der vorgenannten Stellen einzureichen.

Nach dem 20. Februar 1901 werden Talons nur bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin angenommen.

Die Dividendenbogen können bei der Reichsbankhauptkasse bereits einen Tag nach der Einlieferung der Talons, bei den Zweiganstalten der Reichsbank vom 18. März 1901 ab gegen Rückgabe der ertheilten Bescheinigung abgehoben werden. Die Reichsbank behält sich das Recht vor, die Legitimation des Vorzeigers der Bescheinigung zu prüfen, übernimmt jedoch keine Verpflichtung dazu.

Gehen Talons mit der Post ein, so geschieht die Uebersendung der Dividendenbogen unter Werthangabe auf Kosten des Antragstellers.

Berlin, den 2. Januar 1901. (433

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Graf Posadowsky.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Reichsangehörigen, welche im hiesigen Stadtbezirk und in den Vorstädten wohnen oder sich aufhalten, und im Laufe des Jahres 1901 ihr 20 Lebensjahr vollenden,

mithin 1881 geboren

und sonach seit dem 1. Januar 1901 militärpflichtig geworden sind, ebenso ältere Militärpflichtige, welche von ihrer Gestellung noch nicht endgiltig entbunden sind, werden aufgefordert, sich behufs ihrer Aufnahme in die Stammrolle in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1901

in den Stunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags unter Vorzeigung ihrer Geburtsurkunde oder ihres bereits erhaltenen Loosungsscheines bei dem Bureauassistenten Herrn **Kramp**

in dem zu ebener Erde im Hofe des Rathhauses belegenen Saale, Eingang Jopengasse 37,

zu melden.

Für diejenigen Personen, welche zur Zeit abwesend oder sonst an der persönlichen Meldung behindert sind, haben deren Eltern, Vormünder, Lehrherren und Arbeitgeber, unter Vorzeigung der vorerwähnten Bescheinigung, die Meldung zu bewirken.

Die in Danzig geborenen Militärpflichtigen bedürfen einer Geburtsurkunde zwecks Aufnahme in die Stammrolle nicht.

Wer die Meldung unterläßt, hat in Gemäßheit des § 25 ad 11 der deutschen Wehrordnung vom 22 November 1888 Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.

Es wird ersucht, die **Anmeldung möglichst frühzeitig** — vor dem 27. Januar 1901 — zu bewirken, da erfahrungsgemäß der Andrang nach dieser Zeit die Abfertigung nur mit erheblichen Verzögerungen ermöglicht.

Danzig, den 29. Dezember 1900. (258

Der Magistrat.
Trampe. Bail.

Verdingung.

Die Herstellung, Anlieferung, Aufstellung und der Oelfarbenanstrich der eisernen Ueberbauten bei der Brücke in km 468,300 zwischen Grunau und Elbing der zweigleisigen Strecke Dirschau—Güldenboden soll vergeben werden. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,50 M von der Unterzeichneten zu beziehen. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung der eisernen Brücke in km 468,300" versehen bis zu dem am **17. Januar d. Js., Vorm. 12 Uhr**, stattfindenden Termin kostenfrei einzusenden. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Dirschau, 3. Januar 1901. (443

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute unter Nr. 11 die Firma „**Carl Petermann Neustadt Westpr.**" (Baugeschäft) eingetragen.

Neustadt Westpr., 4. Januar 1901. (430

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 3. Januar d. J. sind auf Station Terespol von einem Gepäckhandwagen folgende Gegenstände entwendet:

I. Zwei Pappschachteln, eine rund, die andere in Quadratform.

Inhalt:

a) 1 Brillantbroche in Form einer fünfzackigen Krone, jede Zacke mit einer Perle bekront,	Werth 800	M.
b) 2 schwarze Damenhüte	„ 36	„
c) 1 weißer Kinderhut	„ 8	„
d) 1 gelbseidener Kopfshawl	„ 10	„
e) 2 Paar weiße Damen-Glacéhandschuhe . .	„ 4	„
f) 2 Kravatten, 1 lang, 1 kurz	„ 4,50	„
g) circa 6 Meter weißer Damen-Sommerstoff mit rothen Blumen und grünen Blättern .	„ 20	„
h) Fächer mit Perlmutter und Gaze mit Malerei	„ 20	„
i) 2 kleine Brochen in Simili	„ 1,80	„

II. Aus einer Handtasche:

Ein Topf mit 2½ kg. Fett,
1 rohe Gänsebrust,
1 Wurst,
1 rothe, runde Matrosenmütze mit blauem Rand, rothem Teller, links eine gelbe Schnalle.

Nachricht zu den Akten 3 J. 13/1901 wird erbeten.

Graudenz, den 5. Januar 1901. (440

Königl. Staatsanwaltschaft.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 9. Januar, Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Gastwirth Herrn **Peter Goldau** in Meßlinken

2 Bierapparate mit einer Leitung, 1 Billard mit Zubehör, 1 Billardlampe, 8 Tische, 2 Dtzd. Stühle, 1 Schrankspind mit Glasscheiben, 1 Tombank, ein Repositorium mit Tombank, 1 großen Tisch mit eis. Platte, 1 Restaurationsbank, 1 Hängelampe mit Glasbehang, 1 Spazierwagen, diverse Bier-, Wein- und Schnapsgläser, 12 ganze und 4 halbe Kisten Cigarren u. n. w.

im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (323

Hellwig, Gerichtsvollzieher,
Heilige Geistgasse 23.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 9. Januar cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich bei dem Buhnenmeister Herrn **Fr. Müller** in **Prinzlaff**:

3 Pferde (1 gelbe Stute, 2 schwarze Wallache), 1 Schwein, Spazier- und Arbeitswagen, Spazierschlitten u. Pferdegeschirre

im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend versteigern.

Hellwig, Gerichtsvollzieher,
Heil. Geistgasse 23.